

967

*Dr. C. C. [unclear]*  
11

967

Ha

Eigentum der  
"Ravag"

Literarische Abteilung.

T 929/

9	10	11	12	13
- 4 APR 1947				
14	15	16	17	18

*Stollberg*

DIE FLAMME VON FLORENZ

Hörspiel

von

Friedrich Feld

OKOKOKOKO

Gesendet am. *27. 4. 47*  
 um. *19-1930*  
*Sunder I.*

Gestalten

LORENZO DE MEDICI..... *Vachmann*  
GIROLAMO SAVONAROLA..... *Girolamo Savonarola*  
PIETRO, Diener..... *Pietro*

An einem Frühlingsabend des Jahres 1492 in der  
Villa Careggi bei Florenz.

OXOXOXOXO

*ganz  
glas warm  
Kette (Farben)*

7



*gang  
auf  
gang*

Aus der Ferne klingt eine Hirtenflöte, die eine einfache, elegische Melodie spielt.

Pietro: Soll ich das Fenster schliessen, Herr?

Lorenzo: Nein, Pietro. Die kühle Abendluft tut mir gut.

Pietro: Dann will ich ihn wegjagen, Herr. Ich habe ihm oftmals verboten, unter Eurem Fenster zu spielen. Aber der Bengel *der Bengel Geronimo* folgt nicht.

Lorenzo: Lass ihn. Ich höre es gern. Der Bengel Geronimo.... Er treibt seine Schafe nachhause, sperrt sie in den Stall, schliesst seine Hütte, legt sich aufs Ohr, träumt und hat seinen Frieden. (Der Bengel Geronimo mit den geflickten Hosen, dem schmutzigen, fadenscheinigen Hemd und den braungebrannten Füßen, die nie einen Schuh gekannt haben

*Wie er mit der Flöte? Lass ihn, lass ihn weiter spielen.*  
..... Die Flöte hört auf. ~~Schade.~~ Sag ihm, er soll weiterspielen. ~~Gib ihm Geld.~~ Er soll spielen.

Pietro: Er ist schon fort, Herr. Es ist ganz dunkel draussen. ~~Ich sehe ihn nicht mehr.~~

Lorenzo: Der Dummkopf. Heute hätte er sich ein Paar Schuhe verdienen können.

Pietro: Denkt nicht daran, Herr. Ihr müsst Euch schonen, Herr. Zur Nachtzeit steigt das Fieber. (Ich will Euch einen Schlaftrunk bereiten.

Lorenzo: Komm her, Pietro. *Führ ja* Noch näher. Sieh mir in die Augen. Sei aufrichtig, Pietro. Sag mir die Wahrheit. Ich habe genug Kraft, sie zu ertragen. Sag mir: Geht es zu Ende?

Pietro: Aber Herr, Ihr seid jung und kräftig -

Savonarola: Es gibt ein Drittes.

Lorenzo: <sup>Das</sup> Du bist unersättlich, Girolamo.

Savonarola: Du musst Florenz die Freiheit wieder geben.

Lorenzo: Die Freiheit? Hat denn Florenz keine Freiheit? Wer nahm sie? Wer stahl sie? Wo ist sie? Sag es mir, und ich werde den Räuber bestrafen.

Savonarola: Du weißt es sehr gut, Lorenzo. Du willst es nur nicht wissen; Deine Familie hat die Freiheit von Florenz gestohlen. Niemand übertrug Euch die Herrschaft, aber ihr regiert wie Könige.

Lorenzo: Weil wir stark sind. Klug. Reich. Mächtig. Weil wir die anderen schützen können.

Savonarola: Schutz nennst du das, wenn du aus den Bürgern von Florenz Sklaven machst? Ihnen Gesetze aufzwingst, die sie unterdrücken. Ihnen Lasten aufbürdest, die sie nicht tragen können?)

Lorenzo: Sie tragen sie gern. Sie vertrauen uns. Sie lieben uns.

Savonarola: /lacht heiser/ Du hörst nur die Stimmen aus deinem Palast. Du hörst nicht das Volk auf dem Markt. Nicht die Handwerker in den Schenken. Nicht die Bauern in den Dörfern.

Lorenzo: (Soll ich vielleicht fragen, was sie denken, was sie wünschen? Soll ich mich vor ihnen beugen,) den Fresssäcken und Schlafhauben, den Denksfaulen, Hirnlahmen, den Säufern und Einfaltspinseln?

- Savonarola: Beugen? Nein. Du sollst nur anerkennen, dass sie das gleiche Recht haben, wie du. Das Recht, über ihr Leben zu bestimmen.
- Lorenzo: Du bist von Sinnen. Sieh dich doch in der Welt um. Ueberall herrscht der Adel -
- Savonarola: - und der Bürger, der Bauer verblutet in Euren ewigen Kriegen. Für Eure Herrschgier und Unersättlichkeit.
- Lorenzo: Macht ist etwas Grosses Girolamo. Hast Du nie nach ihr verlangt? Hast du nie davon gekostet -
- Savonarola: Ich habe abgelehnt, als der Papst mich zum Kardinal machen wollte. Als er mich nach Rom berief.
- Lorenzo: Macht, Girolamo, Macht. Vom Volk umjubelt, das Schwert an der Seite, aus dem Krieg heimkehren - hundert Wagen mit Beute hinter sich - -
- Savonarola: Und die, die nicht zurückkehren? Und die, die weinen? Und die, die dir nur zujubeln, weil sie Angst vor dir haben oder weil sie dafür bezahlt werden? Die siehst du nicht, Lorenzo?
- Lorenzo: Du bist feig, Girolamo. Du kannst nur Worte machen. Hast du je ein Schwert in deiner Hand gehalten?
- Savonarola: Wer Grösse und Glanz mit dem Schwert erkämpft, Lorenzo, ist ein Heide.
- Lorenzo: Dann waren alle Helden nur Heiden. Auch die, die nach Jerusalem zogen.
- Savonarola: Nein. Denn nicht wer erobert und mordet und rafft, und eine Wolke von Tränen und Trümmern hinter sich lässt,

~~ist ein Held~~<sup>Held</sup>, Lorenzo. Wer baut und bessert, wer duldet und bekehrt,<sup>der</sup> ist ein Held.

Lorenzo: Ich habe gebaut. Strassen und Paläste. Und ich habe geduldet, Girolamo. ~~Sehr streng~~ Deinen Wahwitz habe ich geduldet.....

Savonarola: ~~sehr fest~~ Mich trifft dein Hohn nicht, Lorenzo. ~~Pause.~~

Lorenzo: Gut. Nehmen wir an, ich verzichte für die Zeit, die ich noch lebe, auf die Macht in Florenz. Ich verzichte auch für meine Kinder. Wer soll in Florenz regieren?

Savonarola: Das Volk. Der Bürger. Der Bauer. Der Handwerker. Alle.

Lorenzo: Alle? Die Macht kann nur einer ausüben, der stärker ist, als alle.

Savonarola: Alle zusammen sind stärker, als einer! Und klüger als einer, Lorenzo!

Lorenzo: Und wie sollen sie regieren? Jeder soll tun, was er will?

Savonarola: Sie sollen einen Rat wählen, den Grossen Rat, wie es ihn früher gegeben hat -

Lorenzo: Warum ist er verschwunden? Weil er nichts getaugt hat. Weil die Bürger nur gezankt haben, statt zu handeln.

Savonarola: Er ist verschwunden, weil die Bürger ihn nicht zu nützen verstanden haben.

Lorenzo: Und nun werden sie es plötzlich verstehen? Nein. Ich durchschaue dich, Girolamo. Der Grosse Rat - und dahinter du. Als Einflüsterer, als Drahtzieher, als der, dessen Wille Gesetz wird.

recht getan hast, so geschah es, weil du böse bist, hartherzig, habgierig und hochmütig. Hier sitzt das Gift, hier, in deinem Herzen. Hier, in deiner Seele. Hier, in deinem Hirn. In deinen Händen war das Gift, als sie nach Gold griffen. Dieses Gift war es. An diesem Gift stirbst du. An diesem Gift werdet ihr alle sterben. Alle. Alle. Pause Nimm an, Lorenzo. Nimm an, damit du nicht ohne Anwalt vor deinen Richter treten musst. Klein und nichtig wirst du sein, mit all deinem Hochmut. Nimm an. - Sprich. - So sprich doch -

Lorenzo: <sup>Pietro</sup> schwach Pietro - Wein - ich verdurste - Schritte.

Pietro: Hier, Herr. Pause Er hat das Gesicht zur Wand gewendet und liegt ganz still. Ob er noch atmet? - Ich habe Geromino geholt, Herr, er wird vor dem Fenster spielen, wie Ihr es befohlen habt, Herr. Pause Er schweigt. Er atmet nicht mehr. Sein Herz steht still. ♪

♪ Die Flöte beginnt wieder.

Pietro: **Z** Habt Ihr ihm Ihren Segen erteilt, <sup>rate</sup> Girolamo <sup>(Nini!)</sup> Savonarola? Wollt Ihr nicht bleiben und für ihn beten?


Savonarola: Nein.

Pietro: Ich weiss, Ihr habt ihn nicht geliebt. Er hat oft von Euch gesprochen. Er war nicht schlecht. Es war das Blut seiner Väter. Er wollte sich mit Euch versöhnen.

Savonarola: Er wollte meinen Segen, weil er mich hasste, und weil er wusste, dass auch ich ihn hasste. Er wollte eine alte Rechnung abschliessen, nichts anderes. Aber mit Gott schachert man nicht. ♪ Gott ist nicht aus dem Geschlecht der Medici.



Pietro: Ich werde Kerzen bringen lassen und Blumen. Und die Glocken von Florenz sollen läuten. Wie friedlich er daliegt. <sup>ganz</sup> Darf ich den Bürgern von Florenz sagen, dass er versöhnt mit Euch gestorben ist?

Savonarola: ~~/starr/~~ Ich kann es nicht hindern - aber es wäre eine Lüge. Der Tod ist keine Versöhnung für jene, die der Welt nur Wunden schlugen, solange sie lebten. Wenn du den Bürgern von Florenz die Wahrheit sagen willst, musst du zu ihnen sprechen: Lorenzo de Medici hat seine Augen geschlossen - und ~~er~~ ist vor seinen Richter <sup>ich</sup> getreten. Mehr sage nicht, denn jedes Wort darüber wäre  unwahr.

Die Flöte wird lauter hörbar. In ihre schlichten Töne mischen sich mächtig die ersten Glockenschläge der Kirchen von Florenz./

ganz

OXOXOXOXOXOXOXO  
E n d e  
OXOXOXOXOXOXOXO

Tilla Carppi 1192

ganz

